Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 199 — Detmold, Freitag, den 25. August 1916 — 149. Jahrgang

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Dritter Teil.

VI.

Unverzüglich nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht einer großen entscheidenden Gesamtoffensive beiderseits der Somme einwandfrei erkannt war, wurden zur Unterstützung und Ablösung der Divisionen, welche den ersten Anprall des Feindes abgefangen hatten, Verstärkungen an Infanterie und Artillerie herangezogen. Aber das Einsetzen dieser Verstärkungen zwischen die bisherigen Grabenbesatzungen und der Aufmarsch der heraneilenden Artillerie wurde dadurch bedeutend erschwert, daß beides mitten im tobenden Gefecht und unter der Einwirkung des rastlos wütenden feindlichen Artilleriefeuers erfolgen mußte, welches nicht nur die Kampflinien, sondern auch das gesamte Hintergelände absuchte und auf eine Tiefe von mehreren Kilometern Tag und Nacht mit Eisen überschüttete. Auch mußten die neuen Verteidigungslinien verstärkt, die Artilleriestellungen für die Massen namentlich am schweren Geschütz, welche nach und nach in das Gefecht eingriffen, erst im Feuer geschaffen werden. Hier gab die wackere Armierungstruppe wieder einmal Beweise wahrhaft überwältigender Hingebung.

Etwa um die Mitte des Monats war die neue Verteidigungsgruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung auf den Gesamtverlauf der feindlichen Offensive sich entscheidend geltend zu machen begann. Schon die Ergebnisse, welche der Feind am 14. im mittleren Abschnitt erzielen konnte, standen nicht im entferntesten im Verhältnis zu seinem Einsatz. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit erkennen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Absicht, den großen strategischen Durchbruch, immer mehr zu verzichten gezwungen war. Die Hauptrichtung seiner Angriffe zielte nämlich nicht mehr gegen das Mittelstück der Geländezone; der ganze Abschnitt von Guillemont bis Maisonnette blieb von jedem stärkeren Druck in östlicher Richtung frei. Statt dessen lassen sich zwei gänzlich auseinanderklaffende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer drücken scharf nördlich auf den Abschnitt Thiepval—Longueval, die Franzosen in südöstlicher Richtung auf die Front Barleux—Soyecourt. Diese exzentrischen Angriffsstöße bedeuten den Versuch, die Verteidigungslinie, deren Durchreißung in senkrechter Richtung mißlungen ist, nunmehr parallel zu ihrem Verlauf zurückzudrängen, „aufzurollen". Aber auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten Erneuerungen unter den schrecklichsten Verlusten der Feinde zusammengebrochen.

Zunächst allerdings rafften Engländer und Franzosen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen. Auf der ganzen Strecke von Pozières bis Vermandovillers ging die Artillerie noch einmal ans Werk. Auf der 40 Kilometer langen Front stürmte am 20. Juli der Feind: 17 Divisionen, 200 000 Mann rannten an, sollten den Erfolg erzwingen — und rannten doch nur, nutzlos geopfert, in den Tod. Schauerlich gelichtet mußten seine Reihen fast überall zurück. Nur westlich von Hardecourt drückten die Franzosen eine unserer Divisionen in einer Breite von drei Kilometern um 800 Meter aus dem ersten Graben in den zweiten am Westrande von Maurepas zurück. Die Engländer hatten nicht den geringsten Erfolg gehabt. Und doch hatten gerade sie große, ausschweifende Hoffnungen auf die Unternehmung dieses Tages gesetzt; sicher, nunmehr endlich durchzubrechen, hatten sie sogar Kavallerie in großen Massen hinter ihrer Front bereitgestellt, um nachzustoßen. Ein Teil dieser unglückseligen Reiterscharen wurde zur Attacke angesetzt und natürlich von unserer Infanterie wehrlos zusammengeschossen.

Die Engländer haben in ihrem Heeresbericht die Tatsache eines großen gemeinschaftlichen Angriffes überhaupt vollständig verschweigen müssen, die Franzosen haben ihre unbedeutenden Erfolge phantastisch aufgeputzt, um sich über ihre furchtbare Enttäuschung in ihrer Art zu trösten.

Von nun an haben die Feinde in Abständen von wenigen Tagen immer aufs neue versucht, mit Aufgebot ihrer ganzen Angriffskraft unsere jetzt fest ausgebauten Linien zu erschüttern. Am 22., 24., 27., vor allem am 30. Juli setzten jedesmal auf größeren Frontabschnitten nach verschwenderischer Artillerievorbereitung wütende Infanteriestürme ein, deren Gesamterfolg indessen gleich Null gewesen ist. Lediglich die Trümmerstätte des Dorfes Pozières fiel um den 25. in die Hände der Engländer. Dies ist der einzige Fortschritt, welchen der Feind auf seiner ganzen Front im Laufe des letzten Julidrittels trotz mehrerer Massenanstürme und vieler Tag und Nacht weiter tobender Einzelangriffe hat erzielen können!

Auch die inzwischen abgelaufenen drei ersten Augustwochen haben keine wesentliche Veränderung der taktischen Lage, sondern nur kleine Frontverschiebungen gebracht. Den Gegnern ist es bei fortgesetzten äußersten Anstrengungen und blutigsten Verlusten nicht gelungen, noch nennenswerte Erfolge zu erzielen.

Einer besonderen Hervorhebung bedürfen indessen die hartnäckigen Kämpfe, deren Ziel der Foureaux-Wald und das Dorf Longueval am östlichen anschließenden Delville-Wald waren. An diesen beiden Punkten haben die Engländer seit Mitte des Monats zu immer wieder neuen verzweifelten Angriffen angesetzt, in deren Verlauf die genannten Stützpunkte mehrfach den Besitzer wechselten. Der Heldenmut, mit dem hier unsere tapferen Magdeburger, Altenburger, Anhalter, Torgauer und später die ruhmgekrönten Regimenter der Brandenburger und Sachsen dem wahnwitzigen Anprall vielfacher Ueberlegenheit und dem Tag und Nacht nicht aussetzenden Hagel schwerer und schwerster Geschosse Trotz geboten haben, kann hier nur mit höchster Bewunderung genannt werden. Er bedürfte einer eigenen Würdigung.

VII

Ein Vergleich der Schlacht an der Somme und der Kämpfe bei Verdun drängt sich auf.

Bei Verdun sind wir die Angreifer, in der Picardie befinden wir uns in der Abwehr. Aber die Verteidigung Verduns, auf deren Hartnäckigkeit die Franzosen so stolz sind und von der sie in aller Welt so viel Wesens zu machen verstehen, stützt sich auf den wuchtigen Rückhalt der stärksten Festung Frankreichs, ihren doppelten Fortgürtel und ein kunstvoll ausgebautes Verbindungsnetz von Feldbefestigungen. Schon das Angriffsgelände an sich bietet durch sein starkes Ansteigen und die tiefen Einschnitte, die es durchziehen, die überragenden Kuppen, die es schützen, dem Angreifer ungleich viel höhere Schwierigkeiten als die leicht gewellte Ebene der Picardie. Unsern Kämpfern an der Somme stand nur ein schmaler Gürtel von Schützengräben zur Verfügung, deren vorderste Linie, als sie dem Erdboden gleich gemacht war, von der ungeheuren feindlichen Uebermacht nach siebentägigem Trommelfeuer im ersten Ansauf stellenweise überrannt und damit für die Verteidigung vielfach ausgeschaltet werden konnte.

Was aber das Stärkeverhältnis anlangt, so ist es bekannt, daß bei Verdun die Franzosen uns in einer Ueberlegenheit gegenüberstanden, die an Infanterie sich zu unserer Stärke wie 2 : 1 verhält. Dabei waren wir dort in der Rolle der Angreifer! An der Somme aber stellt sich das Zahlenverhältnis jedenfalls noch weit ungünstiger für uns. Und trotzdem ist der Geländegewinn unserer Feinde im ersten Monat ihrer Offensive noch nicht halb halb so groß als der unsrige im ersten Monat vor Verdun! (Uebrigens mag darauf hingewiesen werden, daß der Geländegewinn, den die Franzosen erzielen konnten, fast doppelt so groß ist als derjenige der Engländer, während die Verluste der ersteren etwa halb so groß sind als die der letzteren.)

Die Schlacht an der Somme stellt selbst gegen die Kämpfe bei Verdun noch eine Steigerung des Einsatzes an Menschen und Munition dar. Sie bildet den Höhepunkt der Kraftentfaltung unserer Feinde und der ganzen bisherigen Kriegsgeschichte. Vergleicht man den Einsatz und die Hoffnungen unserer Feinde mit ihren Erfolgen, so muß sich jedem unbefangenen Beurteiler die Erkenntnis aufdrängen, daß sie unsere Stellung zu erschüttern nicht die Macht besitzen. Zum ersten Mal hat das bisher listig geschonte englische Heer gewaltige Verluste erlitten. An den nutzlosen Opfern trägt aber auch diesmal wieder Frankreich weitaus den größten Anteil. Ein weiter blühender Landstrich Frankreichs ist durch die Julikämpfe in eine grausige Trümmerwüste verwandelt.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 24. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme sind gestern abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozières, sowie gegen unsere Stellungen am Guillemont. Bei, und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise ernsten Kämpfen zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahm der Artilleriekampf nachmittags im Abschnitt Thiaumont-Fleury, im Chapitre- und Bergwalde an Heftigkeit besonders zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich von Peronne durch Abwehrfeuer in der Gegend von Richebourg und La Bassée abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich des Ostrowo-Sees setzten die Serben dem bulgarischen Angriff noch Widerstand entgegen. Ihre Gegenangriffe gegen den Dzemaat Jeri sind gescheitert.

Alle Berichte aus den feindlichen Lagern über serbisch-französisch-englische Erfolge, sowohl hier, wie am Wardar und Struma, sind frei erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Italienische Angriffe abgeschlagen.

wtb. Wien, 24. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorfeldunternehmungen weder bei den Streitkräften des Generals der Kavallerie Karl noch bei der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Beschießung des Kammes der Fassaner Alpen und unserer Höhenstellungen beiderseits des Travignolotales setzten die Italiener gegen die Front Coltorondo, Cima di Cese mehrere Angriffe an, die abgeschlagen wurden. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Erfolge am Ostrovosee und im Strumatal.

wtb. Sofia, 24. Aug. Der Generalstab meldet vom 23. August: **Auf dem rechten Flügel haben die auf Lerina vordringenden Truppen gestern die Stadt Kastoria besetzt. Die hauptsächlich einen Freiwilligenregiment angehörenden geschlagenen Serben wenden sich nach Süden zurück. Die in Richtung Lerina, Danica, Gonitschevo und Ostrovosee operierenden Truppen rückten, nachdem sie am 21. August eine stark befestigte Stellung des Feindes auf dem Kamme des Malkandzeberges erobert hatten, am 22. August vor und griffen die serbische Donau- und die serbische Wardar-Division in ihren neuen Stellungen Kloster des heiligen Spiridion — Höhe 207 — Tschegansko Planina an. Bisher haben wir 7 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen. Wir erbeuteten 5 ganz neue französische Schnellfeuergeschütze, die vollkommen unbeschädigt waren, mit ihren Lafetten und Pferden, 9 Munitionswagen, 6 Maschinengewehre, einen Bombenwerfer, viele Gewehre, Muster 1916, und 15 Waggons rollendes Material. Der Kampf geht weiter. Wir haben uns in endgiltiger Weise auf der Höhe Dzemaat Jeri nordöstlich des Ostrovosees und im Moglenicatale eingerichtet. Bedeutende Kräfte der Schumadia-Division griffen den Abschnitt Ukuruz-Kowil an. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für die Serben abgeschlagen. Im Wardartale verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Tätigkeit der beiden Artillerien. Nur an der Front südwestlich des Doiransees suchte der Feind gegen 10 Uhr abends unsere vorgeschobene Stellung anzugreifen; er wurde aber abgeschlagen. Ergänzende Mitteilungen und Gefangenenaussagen ergeben, daß das 176. französische Regiment, das an dem Kampf am 21. August teilnahm, 50 v. H. seines Bestandes verloren hat. 250 Leichen wurden auf dem Schlachtfelde zusammen mit vielen militärischen Gegenständen gefunden. Auf dem linken Flügel säuberten wir im Tale der Struma das linke Ufer des Flusses vollkommen vom Feinde. Die Zahl der gestern von uns begrabenen Feindesleichen übersteigt 500. Zahlreiche Tote und eine große Menge von militärischen Gegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, bezeugen die vollkommene Niederlage der Brigade Brottier. Bei ihrem Vormarsch südlich von Drama begegneten vorgeschobene Abteilungen unserer Truppen einer englischen Schwadron, die von einer Radfahrerkompagnie begleitet war. Nach einem kurzen Feuerwechsel zogen sich d. Engländer in d. Richtung auf Orfano zurück, nachdem sie vorher zwei Brücken über den Anaistafluß zerstört hatten. Wir besetzten den Bahnhof von Anaista. Gegenwärtig befindet sich die Eisenbahnstrecke Orfchilar-Bul-Drama-Anaista-Seres-Demir Hissar in unseren Händen**

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman
von Hans Dominik.
(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Hier sahen sie ein Schiff in aller Ruhe langsam wegsacken, sahen es wie einen ertrinkenden Menschen untergehen. Ein gutes Drittel von der früheren Bordhöhe der „Taku Maru" war bereits weggesackt. Ungeduldig betrachtete Lürsen seine Uhr. Schon zehn Minuten war er jetzt an Bord der „Wolgast" zurückgekehrt und wartete vergeblich auf das, was kommen sollte. Da plötzlich fuhr weißer Dampf aus dem Schornstein des Japaners, und der Donner einer gewaltigen Explosion drang zur „Wolgast" herüber. Donner folgte auf Donner, und das ganze japanische Schiff verschwand in einer einzigen riesigen Dampfwolke. Lürsen zählte die Explosionen. Bei der sechsten ging ein flüchtiges Lächeln über die steinernen Züge des Offiziers. Sechs Kessel besaß die „Taku Maru", und alle sechs hatte Lürsen während der letzten Stunde bis zum höchsten Dampfdruck feuern lassen. Jetzt war es gekommen, wie es kommen sollte. Das Wasser hatte die Kesselfeuerung erreicht, und ein Kessel war nach dem anderen explodiert.

Ruhig schritt Lürsen zur Kommandobrücke und erstattete dem Kommandanten seine Meldung. Gerade als er sie beenden wollte, ging eine leise Bewegung durch die „Wolgast". Der mächtige Rumpf des deutschen Kreuzers wogte auf der spiegelklaren See ein paar Mal leicht auf und nieder. Da fügte Lürsen seinem Bericht noch einen Satz an:

„Und soeben ist die „Taku Maru" gesunken."

Ein leichter Luftzug vertrieb die Dampfwolken und leer lag das blaue Meer, wo soeben noch die „Taku Maru" den letzten Kampf um ihr verlorenes Leben gekämpft hatte. Mit kurzem Dank quittierte von der Heyden Lürsens Meldung. Dann flog ein Kommando in den Maschinenraum, und in flotter Marschfahrt nahm die „Wolgast" ihren Kurs West zu Südwest wieder auf.

Der Kapitänleutnant Lürsen hatte seine dienstlichen Pflichten, die der Kommandant vorübergehend dem Oberleutnant Wulff anvertraut, wieder übernommen.

Endlos hatte ihm die Zeit der Trennung, da er auf der „Taku Maru" das Kommando geführt, gedünkt. Jetzt lebte er förmlich wieder auf; jetzt trat er vor allen Dingen mal einen umfassenden Rundgang an durch die Batteriestellungen, durch die Funkerbude, den Torpedoraum — alles schien ihm fast neu, hatte einen eigenen Reiz gewonnen. Die breiten, behäbigen Gesichter Hein Nielsens, Tedje Biermanns und Krischan Theiß' strahlten, als sie ihren Kapitänleutnant wieder hatten. Und der Erste Offizier der „Wolgast" mußte sich zusammennehmen, um nicht gleichfalls zu strahlen. Er kam sich wie neugeboren vor. Er war fest entschlossen, sich gegen ein ähnliches Kommando, wie das auf der „Taku Maru", mit Händen und Füßen zu wehren — selbstverständlich, soweit es der dienstliche Respekt und die Unterordnung zuließen.

Na — das waren Sorgen einer späteren Zeit. Vorläufig war er mal wieder der Erste Offizier der „Wolgast". Tat seinen Dienst, hatte um sich die liebgewordenen Kameraden, die treuherzigen, ehrlichen Gesichter seiner Leute. Das genügte ihm vollauf.

Und als die „Taku Maru" versackt war, als die „Wolgast" schon wieder einige Stunden scharfer Marschfahrt in ihrem stahlgepanzerten Leibe hatte — da hatte sich auch der Kapitänleutnant Hans Lürsen bereits wieder soweit auf S. M. kleinem Kreuzer „Wolgast" eingelebt, daß er sich nunmehr den Luxus leisten durfte, sich auch wieder mit anderen Problemen zu beschäftigen, als mit sich selbst, seinen Kameraden, Vorgesetzten, Untergebenen, als mit Batteriestellungen, Funkerbude und Torpedoräumen.

Was aber gab es sonst noch in diesem kleinen Kreise, den die Reeling des Kreuzers umschloß?

Und ganz von selbst fand sich da die Antwort:

„Maria von Berken!"

Natürlich — das war das Nächste. Ihr mal wieder guten Tag sagen; ihr die Hand drücken; sich über ihre frischen, blauen Augen, über das prächtige Altkupfergold ihres Haares, über der vollen, weichen Klang ihrer Stimme freuen.

Hatte er ja schmachvoll lange alles entbehren müssen.

Warum ihm dieses Entbehren so unangenehm gewesen, warum er sich so des Wiedersehen freute — darauf gab er sich als vorsichtiger Mann und passionierter Junggeselle sicherheitshalber keine Antwort.

Das war ja auch ganz gleichgültig. Hauptsache — Maria von Berken lag ihm sozusagen in Reichweite.

Zwingende Schlußfolgerung also: — man machte sich auf die respektiven Strümpfe und suchte sie.

Das tat denn der Kapitänleutnant Hans Lürsen auch derart planmäßig, daß es nicht lange dauerte, bis er seinen Zweck erreichte.

Da im Stern des Kreuzers — zwischen allerlei hoch aufgeringeltem Tauwerk — hatte der Zufall ein famoses, windschützendes Plätzchen geschaffen.

Und als der Erste Offizier der „Wolgast" um einen übermannshohen Haufen dieses Tauwerks herumbog und einen Blick in die improvisierte Nische warf . . da fanden sich in dieser Nische stehend zwei Stühle und auf diesen Stühlen sitzend zwei Damen.

Die eine dieser Damen war natürlich und Gott sei Dank Maria von Berken . . . die andere dagegen — Gott sei meiner Seele gnädig! — ergab sich bei näherer Besichtigung als die Sennorita Emanuela Bigando.

Und der Deuwel hatte seine Hand im Spiele, daß die Sennorita ausgerechnet in diesem Augenblick, ausgerechnet nach der Ecke sah, von wo ihr zwei entsetzte Männeraugen entgegenstarrten.

Diese entsetzten Männeraugen gehörten natürlich dem Kapitänleutnant Lürsen; und so darf es nicht weiter verwundern, daß er selbst sich binnen einer halben Minute oder binnen noch geringerer Zeit als Kavalier vor den beiden Damen aufpflanzen mußte.

Er wehrte sich denn auch garnicht unnötig dagegen. Denn er sagte sich: — Wer weiß, wenn ich über die Dame Emanuela hier nicht unglückseligerweise gestolpert wäre, würde vielleicht auch Maria von Berken nicht hier sitzen.

Daß Maria von Berken aber hier saß, war schließlich das Wichtigere von beiden.

Und so saß denn auch bald der verzweifelte Junggeselle Hans Lürsen auf einem Häufchen von Tauen und spielte den liebenswürdigen Weltmann.

Allerdings mit einer gewissen Einschränkung. Um nämlich die Wahrheit zu sagen: — der Weltmann war für Sennorita Emanuela bestimmt, die Liebenswürdigkeit aber für Maria von Berken.

Und um diese Trennung auseinanderzuhalten, dazu brauchte sich der Kapitänleutnant garnicht einmal anzustrengen. Sie ergab sich gewissermaßen zwanglos und von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Kapitalabfindungsgesetz und Bürokratismus.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Kapitalabfindungsgesetz muß der Antrag eines Kriegsinvaliden-Rentenempfängers auf Kapitalabfindung bei dem Bezirksfeldwebel angebracht werden, dessen Erreichung in ländlichen Verhältnissen oft eine zweitägige Reise erfordert. Vom Bezirksfeldwebel wird eine ärztliche Untersuchung angeordnet, und alsdann die Sache dem zuständigen Generalkommando vorgelegt. Erachtet dieses die Voraussetzungen des Gesetzes für erfüllt, so bescheidet es den Antragsteller, bis zu welcher Höhe die Kapitalabfindung gewährt werden kann und bezeichnet ihm die Landesbehörde, an die er sich wegen der weiteren Verhandlungen zu wenden hat. Die Landesbehörde prüft die Nützlichkeit der beabsichtigten Kapitalverwendung auf Grund der im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium erlassenen Anweisungen der Landeszentralbehörden, teilt das Ergebnis ihrer Prüfung unter Benachrichtigung des Bezirkskommandos dem Kriegsministerium mit und äußert sich zugleich, ob Maßnahmen zur Sicherung des Zweckes der Abfindung erforderlich erscheinen. Die endgültige Entscheidung trifft alsdann das Kriegsministerium in einem Bescheid, der abschriftlich dem Generalkommando, dem Bezirkskommando und der überwachenden Stelle mitgeteilt wird.

Dieses Verfahren leidet, wie Dr. Blaum im demnächst erscheinenden Hefte der „Sozialen Praxis" nachweist, an zweierlei Fehlern. Einmal werden soviel Behörden mit dem Abfindungsantrag befaßt, daß eine Verschleppung eintritt, die unter Umständen den Kauf eines Grundstückes vereiteln kann, und zum zweiten werden Behörden in das Verfahren hineingezogen, deren Ausschaltung möglich ist, da ihre Stellungnahme sachlich nicht viel bedeutet. Unbedenklich könnten bei dem Verfahren sowohl das Bezirkskommando als auch das Generalkommando fortgelassen werden, und es wäre zweckmäßig, die Tätigkeit der obersten Militärbehörde, d. h. des Kriegsministeriums, auf die Aufstellung allgemeiner Grundsätze über die Gewährung der Kapitalabfindung zu beschränken, nach denen sich die von der Landeszentralbehörde zur Prüfung der Anträge bestimmten Stellen zu richten hätten. Der Antrag sollte grundsätzlich bei der Ortsbehörde gestellt werden; sie steht den persönlichen Verhältnissen des Antragstellers, wie auch den wirtschaftlichen Fragen am nächsten. Die Entscheidung über den Antrag kann völlig einer oberen Verwaltungsbehörde des Landes (z. B. Regierungspräsident in Preußen, Bezirksregierung in Bayern) überlassen werden, denn sie ist die geeignetste Stelle zur Beurteilung der Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung des Kapitals in allgemeiner wirtschaftlicher Hinsicht und der sonst etwa in Betracht kommenden weiteren Gesichtspunkte.

Dieses Verfahren hätte den Vorzug raschester Erledigung, böte die Gewähr sachlich guter Bearbeitung und verbände hiermit die beste Wahrung der persönlichen Interessen des Bewerbers und des Ansiedlungsgedankens.

Konservativismus und innerer Frieden.

Dr. Friedrich Thimme, durch die Herausgabe der Sammelschriften „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland" und „Vom inneren Frieden des deutschen Volkes" als Vorkämpfer gegenseitigen Verstehens bekannt geworden, bemüht sich in den neuesten „Grenzboten", auch die Vertreter konservativer Anschauungen für die Sache des inneren Friedens zu erwärmen. Rechtsgerichtete Kreise stehen dieser Bewegung vielfach kühl gegenüber, weil sie den Eindruck haben, als ob die dauernde Einfügung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in die einheitliche nationale Front durch eine tiefe Verbeugung vor demokratischen Forderungen und sozialistischen Ideen erkauft werden solle. Im Gegensatze zu solchen Anschauungen vertritt Thimme den Standpunkt, daß man ein guter Konservativer sein könne, ohne die Furcht vor demokratischen oder sozialistischen Ideen zu teilen.

Nach einem Hinweis auf die großen Zugeständnisse, die die sozialen Versöhnungspolitiker von der Sozialdemokratie verlangen, indem sie den Verzicht auf die hergebrachte revolutionäre Phraseologie und die grundsätzliche Verneinung des Staates sowie ein Umlernen betreffs der Stellung zur äußeren Politik, zu Heer, Flotte, Kolonialbesitz, Christentum und Kirche verlangen, nennt Thimme die Forderung vollen staatsbürgerlicher Gleichberechtigung für alle Klassen ein Postulat, in dem sich auch ein Königtum von Gottes Gnaden — man denke an die Februarerlasse des Kaisers von 1890 — mit der Demokratie begegne. Was ferner den sozialistischen Einschlag unserer Kriegswirtschaftsordnung angeht, so betont Thimme die Unmöglichkeit, ihn beim Friedensschluß mit einem Male verschwinden zu lassen: wie die Verhältnisse lägen, würden wir nach dem Kriege zur Verstaatlichung oder Vergesellschaftung ganzer Produktionszweige schreiten müssen; die konservative Partei werde sich dieser Notwendigkeit umso weniger verschließen wollen, je schärfer sie einer weiteren Anspannung der direkten Steuern widerspreche. Die konservative Besorgnis, es könne die Gewährung neuer Volksrechte eine Schwächung der Monarchie mit sich bringen, teilt Thimme nicht. Er sieht im Gegenteil den monarchischen Gedanken seit dem Ausbruch des Krieges selbst in den Schichten gestärkt, die ihm lange entfremdet waren. Ohne zu verkennen, daß innerhalb der Sozialdemokratie der Radikalismus noch sein Wesen treibt, vertraut Thimme auf das Uebergewicht der besonnenen sozialdemokratischen Elemente, namentlich der Gewerkschaften, die ihr staatstreues Verhalten krönten, als sie für den neugebildeten „Deutschen Eisenbahner-Verband" den Streik als Kampfmittel ausschlossen.

Erwartet Thimme den Rückgang des Radikalismus innerhalb der Arbeiterschaft in demselben Maße, in dem das Verhältnis zwischen Staat und Gewerkschaften enger wird, so scheint ihm ein staatlich einigendes Programm für das deutsche Volk nicht durch den Machtwillen eines überragenden Staatsmannes, sondern durch den Einheitswillen des deutschen Volkes erreichbar. Die Vereinigung von Politikern aller Richtungen zu den eingangs genannten Sammelschriften und zahlreiche neugegründete Vereinigungen führt Thimme als Beweis jenes deutschen Einheitswillens an. Und er schließt mit der an die Konservativen gerichteten Warnung, in der wichtigsten Frage der Neuorientierung der preußischen Wahlrechtsreform, nicht an dem plutokratischen Charakter des preußischen Wahlrechts festzuhalten: „Dem konservativen Prinzip könnte es jedenfalls nicht entgegen sein, wenn man in Verbindung mit einem geheimen und direkten Wahlrecht eine Abstufung nach der gesamten staatlichen und sozialen Leistung und Bewährung, anstatt lediglich nach der Steuerleistung zugrunde legt." — Ein in diesem Sinne geltender Vorschlag über die Schaffung eines Mehrstimmenrechtes vervollständigt Thimmes Ausführungen zur preußischen Wahlrechtsfrage.

Eine bulgarische Erklärung zu den neuen Balkankämpfen.

wtb. Sofia, 24. Aug. Gegenüber der Meldung des Reuterschen Bureaus, daß der bulgarische Gesandte in Athen, Passarow, dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis erklärt habe, daß die bulgarische Armee eine Offensive einleite, die auf die Besetzung gewisser strategischer Punkte auf griechischem Gebiet hinzielt, und daß der englische und französische Gesandte an den Ministerpräsidenten Zaimis daraufhin die Anfrage gestellt haben, welche Schritte die griechische Regierung angesichts des Auszuges der vor den anrückenden bulgarischen Truppen fliehenden griechischen Bevölkerung zu ergreifen gedenkt, ist die bulgarische Telegraphenagentur zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was den ersten Punkt der Meldung betrifft, hat Passarow in seiner Mitteilung nicht von einer bulgarischen Offensive gesprochen, sondern von einer bulgarischen Gegenoffensive, die durch die, wenngleich vergeblichen unaufhörlichen Angriffe der Ententetruppen hervorgerufen sei. Was den angeblichen Auszug der Bevölkerung anlangt, so liegt eine berechnete Erfindung vor, denn die von General Sarrail bedrückte einheimische Bevölkerung, weit davon entfernt, vor unseren Truppen zu fliehen, empfängt sie im Gegenteil als Befreier.

Die Ankunft der „Deutschland".

Bremen, 24. August.

Bremen, die freie Reichsstadt, die alte Hansestadt, hat geflaggt, mit der Bremer und mit der deutschen Fahne, denn es ist nicht nur ein Triumph des Bremischen Handelsgeistes, wie er in dem Wahlspruch der Bremer Handelskammer „buten und binnen, wagen und winnen" zum Ausdruck kommt, sondern ein Triumph Deutschlands, der heute gefeiert wird: die glückliche, auch siegreiche, Heimkehr der „Deutschland", des ersten Handelsunterseebootes, das in kühner Fahrt von 4200 Seemeilen, den Gefahren des Ozeans wie denen der britischen Spürhunde trotzend von dem Ausflug nach dem neuen Kontingent zur Heimat zurückgekehrt ist. In den engen Straßen der schönen, alten Stadt berühren sich vielfach, ja kreuzen sich die aus den Fenstern flatternden Fahnen und bilden somit gleichsam eine Triumphpforte. Ein Symbol, denn es ist ein Triumph deutscher Technik, deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Schaffenskraft, der heute seine Krönung gefunden hat, jenes Wagemutes, der sich von den alten Hanseaten auf das heutige Geschlecht vererbt hat.

Aber auch deutscher Bedächtigkeit, abwägender Vorsicht. Erst spät hat die Leitung unserer Marine dieser Waffe ihre Aufmerksamkeit zugewendet, als ihr die Aussicht auf sicheren Erfolg gegeben schien. Und doch hat gerade Deutschland diese Waffe zur höchsten Vollendung gebracht, zur ungeahnten eben in der „Deutschland". Herbst 1907 lief das erste, von der Germaniawerft in Kiel gebaute Unterseeboot vom Stapel, und jetzt hat das von derselben Werft gebaute Handelsunterseeboot den „trennenden" Ozean überwunden, und wir wissen, daß das Schwesterschiff „Bremen" mit der „Deutschland" zu wetteifern im Begriff ist, daß noch weitere Handelsunterseeboote im Bau sind. Die Kruppsche Germaniawerft wie die Deutsche Ozeanreederei mit dem genialen Präsidenten Alfred Lohmann an der Spitze haben Grund, auf ihr Werk stolz zu sein, wie Deutschland Grund hat, diese Leistungen zu rühmen.

Als zuerst in ausländischen Zeitungen das Gerücht auftauchte, daß Deutschland einen Unterseebootverkehr mit Amerika plane, wurde das für „deutsche Renommisterei" erklärt. Aber umso größer war die Bestürzung unserer Gegner, als die „Deutschland" am 10. Juli in Baltimore ankam. Und als sie dann am 1. August Baltimore verließ, da verschwor sich die Vierverbandspresse, daß die „Deutschland" dem Wachdienst des „meerbeherrschenden" Englands nicht entgehen dürfe und könne. Und sie entging ihm doch. Das Großmaul Churchill hatte sich einst gerühmt, daß er die Ratten, nämlich unsere Kriegsflotte, schon aus ihren Schlupfwinkeln herausgraben würde. Nun, unsere siegreiche Flotte hat unterdessen die britische Armada aus ihren Schlupfwinkeln herausgegraben und in der größten Seeschlacht der Welt aufs Haupt geschlagen. Aber die einzige Ratte, welche die Engländer wirklich hätten herausgraben können, die ist ihnen entgangen: die „Deutschland" ist wieder in Deutschland.

Noch liegt es draußen an der Wesermündung, das äußerlich so unscheinbare Schiff, dessen Länge 65 Meter, dessen größte Breite 8,9 Meter, dessen Tiefgang 4,5 Meter, dessen Deplacement 1900 Tonnen, dessen Tragfähigkeit 750—800 Tonnen und dessen Besatzung 29 Mann beträgt. 750—800 Tonnen Tragfähigkeit wären wenig für Friedenszeiten, aber bedeuten doch etwas für die Kriegszeit in einem Lande, das man durch völkerrechtswidrige Blockade abzusperren, auszuhungern sucht. Sie werden umso mehr bedeuten, je mehr Handelsunterseeboote wir schwimmen lassen können. Und da der Gedanke, U.-Boote als Handelsschiffe zu bauen, erst Ende v. Js. gefaßt wurde, während heute das erste U.-Boot bereits glücklich und erfolgreich heimgekehrt ist, so eröffnen sich hier doch immerhin noch erhebliche Perspektiven.

Und so ist der Erfolg der „Deutschland" noch weit mehr als etwa ein Symbol. Als England am 3. November 1914 die gesamte Nordsee als „militärisches Gebiet" erklärte, suchte es den Anschein zu erwecken, als ob es eine effektive Blockade über Deutschland verhängt habe, und es scheute sich sogar nicht, die Londoner Deklaration widerrechtlich außer Kraft zu setzen. Jetzt hat Deutschland durch die Ozeanfahrt der „Deutschland" den Beweis geliefert, daß die Blockade unserer Gegner nur eine papierene ist. Der Schlüssel, den das erfolggekrönte U.-Frachtboot in Anlehnung an das Bremer Staatswappen in der Flagge führt, zeigt auch den Neutralen, wo und wie sie den Schlüssel zu der widerrechtlichen Blockade finden könnten, wenn sie sich nur zu der erforderlichen Entschlossenheit aufraffen, mit jenem Mute wappnen wollten, mit dem ihnen die „Deutschland", mit dem ihnen Alldeutschland anspornend vorangeht.

* * *

Ein Glückwunsch des Kaisers an den Senat von Bremen.

wtb. Bremen, 24. Aug. Anläßlich der Heimkehr des Handelsunterseeboots „Deutschland" ging beim Senat folgendes Telegramm des Kaisers ein:

Hocherfreut über die glückliche Heimkehr des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland" von seiner erfolgreichen Fahrt über den Ozean spreche ich dem Senat meinen wärmsten Glückwunsch aus zu dem neuen Ruhmesblatt in der glänzenden Geschichte der ehrwürdigen Hansestadt. Vivat sequentes!

Wilhelm I. R.

Weitere Telegramme gingen beim Senat ein vom Großherzog von Oldenburg, vom Präsidenten des hamburgischen Senats und dem Senat von Lübeck.

Weitere Glückwünsche zur „Deutschland"-Fahrt.

wtb. Berlin, 24. Aug. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat aus Anlaß der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseeboots „Deutschland" folgende Depesche an Alfred Lohmann, den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Deutschen Ozean-Reederei Bremen, gerichtet:

Ich beglückwünsche Sie namens des Reichstages zu dem gewaltigen, ganz Deutschland bewegenden Erfolge, den Sie und ihre Gesellschaft durch die glückliche Heimkehr Ihres Handelstauchbootes „Deutschland" errungen haben. Ein dreifaches Hurra dem heldenmütigen Kapitän, den unerschrockenen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland".

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

wtb. Budapest, 24. Aug. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit einstimmiger Begeisterung, an den Präsidenten des Deutschen Reichstages anläßlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland", durch die ein neuer Beweis deutscher Kraft, deutschen Wissens und unerschütterlicher Ausdauer geliefert worden sei, ein Glückwunschtelegramm zu richten.

wtb. Wien, 24. Aug. Die Freudenbotschaft von d. glücklichen Rückkehr des U-Bootes „Deutschland" in den Heimathafen rief in der österreichischen und ungarischen Presse lauten Jubel und uneingeschränkte Bewunderung hervor. Die Fahrt und die Heimkehr werden als einer der größten Triumphe gefeiert, die die Tatkraft, der Mut und die Wissenschaft des deutschen Volkes im Kriege davongetragen haben. Eine neue Epoche der Geschichte habe begonnen.

Vom Tage.

Missionsnachrichten aus Ostafrika.

In Deutsch-Ost-Afrika ist durch das allseitige Vordringen der Feinde die Mission sehr stark betroffen worden. Ruanda, das Arbeitsgebiet der Bielefelder Mission, ist von den Belgiern erobert. Das Land am Kilimandjaro, wo die Leipziger tätig sind, auch Westusambra, ist von den Deutschen geräumt. Von den Arbeitsgebieten der Brüdergemeine ist Unyamwesi von den Engländern bedroht, das Nyassagebiet besetzt. Dadurch ist auch das Konde- und Sebegebiet der Berliner Mission in Feindeshand. Was das für die Missionsfamilien bedeutet, läßt sich nur ahnen. Nachrichten hat nur die Leipziger Mission erhalten. Zunächst kann eine beruhigende Karte des Missionars Müller aus Madschame vom 30. März mit der Mitteilung, daß er auf seiner Station bleiben dürfe, und mit einer freundlichen Bemerkung eines Burenoffiziers. Dann aber meldete der stellvertretende Senior Fuchs unter dem 3. Juni, daß er am 29. Mai in Moschi gefangen und sich seit dem 3. Juni im Gefangenenlager Nairobi befinde, wo u. a. auch fünf katholische Missionare weilten. Die Ankunft weiterer Missionare würde erwartet; Unterkunft, Verpflegung, Behandlung seien gut. So steht zu befürchten, daß alle deutschen Missionare von ihren Arbeitsstätten weggeführt werden.

Ein Volksverräter.

Der Verfasser des schmählichen englischen Bryce-Komitee-Berichts über die angeblichen deutschen Greuel in Belgien ist ein Sohn reichsdeutscher Eltern. Dieser gesinnungslose Lump ist Dr. Karl Friedländer, in Kapstadt von Eltern geboren, die aus Breslau stammen. Dr. Friedländer hat in Breslau die Schule besucht und in Deutschland studiert, und war bis zum Kriegsausbruch juristischer Beirat des Kaiserl. deutschen Generalkonsulats in Kapstadt. Dann stellte er sich den Engländern zur Verfügung und wurde nach London und von da, weil er englisch, deutsch und holländisch verstand, nach Belgien geschickt, um den Greuelbericht zusammenzustellen, der unsere deutschen Feldgrauen vor der ganzen Welt zu Mördern und Bestien gestempelt und die Amerikaner in dem Glauben bestärkt hat, daß sie mit ihren Munitionslieferungen gegen die deutschen Barbaren ein gutes Werk tun. Millionen haben durch die Schuld dieses Elenden ihr Blut vergießen müssen.

Frankreichs Kriegsziele.

wtb. Berlin, 24. Aug. In seiner Nummer vom 18. August hat der „Temps" seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß die These, das Kriegsziel von der Vernichtung Deutschlands werde auch in Frankreich verfochten, im feindlichen Auslande jemals geglaubt wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nun einen an den „Temps" mit der Bitte um Antwort gerichteten offenen Brief aus dem neuesten Heft der „Deutschen Politik", in welchem es heißt:

Die gesamte französische Presse habe seit 1½ Jahren die Vernichtung Deutschlands als das Hauptkriegsziel Frankreichs aufgestellt. Es werde dem Temps aus den letzten Wochen eine Zusammenstellung unterbreitet und darin der „Gaulois", der „Rappel", das Blatt von Clemenceau und andere zitiert mit der Frage: wer denn nun Wortführer des offiziellen Frankreich sei?

Abberufung Maxwells.

wtb. Rotterdam, 23. Aug. Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London meldet, erklärte Ducke im Unterhause, daß die Regierung General Maxwell aus Irland abberufen habe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Der dänische Dampfer „Avanti", unterwegs nach England mit einer Holzladung, wurde, der „Frankf. Ztg." zufolge, heute im Oeresund von einem deutschen Kriegsfahrzeug aufgebracht und südwärts, wahrscheinlich nach Swinemünde, geführt.

wtb. Haag, 24. Aug. Das Korrespondenzbureau meldet: Im Haag sei der Bericht eingetroffen, daß die englische Regierung befohlen hat, die holländischen Getreideschiffe freizugeben.

* * *

Bootsunglück in Swinemünde. Beim Versetzen des Ankers des Baggers 7 auf dem Haff wurde ein mit fünf Matrosen bemanntes Boot durch die Trosse des Baggers unter Wasser gedrückt. Drei Mann ertranken, zwei konnten sich retten.

Versenkt.

wtb. Maaslinie, 24. Aug. Heute früh wurde 10 Meilen von Maasluis-Leuchtschiff der norwegische Dampfer „Belog", der mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London unterwegs war, torpediert. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Lippisches.

Detmold, 25. August 1916.

Unsere Helden.

Dem 54 jährigen Kriegsfreiwilligen Vizewachtmeister Hermann Schmidt aus Salzuflen, z. Zt. im Feldart.-Regt. Nr. 185, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Jäger Gustav Pöhlker aus Altenkamp wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Mannschaftsuniform und Offiziertuch.

Die Neubeschaffung feldgrauer Waffenröcke, Blusen, Mäntel und grauer Hosen aus Offiziertuch, Trikot oder Döskin ist den Mannschaften vom Feldwebel abwärts (einschließlich Offizier- und Beamten-Stellvertreter) verboten. Durch Uebertretung dieser Vorschrift machen sich nicht nur die betreffenden Militärpersonen strafbar, sondern auch die Geschäfte, welche solche Bestellungen ausführen oder vermitteln; die Geschäftsinhaber haben unter Umständen die Schließung ihrer Geschäfte zu gewärtigen.

Verkäufe an Schneiderinnen.

Der Bezugsschein gilt nur für den Verkauf an letzte Verbraucher. Der Verkehr zwischen Händler und Verarbeitern von Textilwaren zu gewerblichen Zwecken unterliegt dieser Beschränkung nicht. So darf jeder Fabrikant oder Grossist an einen Kleinhändler Waren ohne Bezugsschein liefern. Als Engrosverkauf gilt auch der Absatz an Schneiderinnen, Tapezierer usw. An diese Personen dürfen auch in einem Detailgeschäft Waren ohne Bezugsschein verkauft werden. Nur ist diese Bestimmung nicht etwa so aufzufassen, daß beispielsweise die Schneiderin für ihren persönlichen Bedarf Waren ohne Bezugsschein aus einem Detailgeschäft entnehmen darf. Eine strafbare Umgehung der Verordnung würde es fernerhin sein, wenn von der Schneiderin Stoffe für Bekannte aufgekauft und ohne Bezugsschein weiter veräußert werden. Die Schneiderin hat nur solche Stoffe ohne Bezugsschein zu entnehmen, die von ihr weiterverarbeitet werden.

Die Rheinische Mission und der Krieg.

Zum zweiten Male wurde die Festwoche im Wuppertal und damit auch das Jahresfest der Rheinischen Missionsgesellschaft während des Krieges gefeiert. Sie fand statt vom 23.—30. Juli. Die Beteiligung war außergewöhnlich gering. Auch die beiden Festgottesdienste der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen und Elberfeld waren sehr schlecht besucht. Das hatte wohl seinen Grund zunächst darin, daß keine Ordination stattfand, dann aber war auch die Lebensmittelfrage wohl die Ursache, daß nur wenige auswärtige Gäste erschienen. Die Nachversammlung des Missionsfestes in der Unterbarmer Hauptkirche war aber verhältnismäßig gut besucht. Die Kirche war fast ganz besetzt. Hier redeten ausschließlich Missionare. Die einleitende Ansprache hielt Insp. Hoffmann, der früher Missionar in Neu-Guinea war und die Schlußansprache Insp. D. Warneck, der lange Jahre als Missionar in Sumatra tätig war. Es war eine besondere Freude, aus verschiedener Zeugen Mund von den mannigfachen Gebieten der Rheinischen Mission das einmütige Zeugnis zu vernehmen, daß die Missionsarbeit auch während des Krieges fast ungestört ihren Fortgang nehme. Ganz besonders erfreulich war der Bericht des Missionars Rabeneck, über den so alles Erwarten übertreffenden Fortgang der Missionsarbeit im Süden von Nias, wo über 1000 Heiden sich im Taufunterricht befinden. Ueberhaupt macht die Arbeit auf Nias gerade während dieses Krieges unerwartet große Fortschritte. Im Norden von Nias sind sogar über 800 Taufbewerber im Taufunterricht, dabei ist deutlich wahrnehmbar, daß es sich um eine tiefgehende Geistesbewegung handelt, die sich fast auf die ganze Insel Nias erstreckt. Tief ergreifend waren besonders auch die Mitteilungen des Missionsbautechnikers Jürgens über seine Erlebnisse in S. W. Afrika während des Krieges. Er hat den ganzen Krieg mitgemacht bis zur Uebergabe in Korab. Dann wurde er als Sanitäter von den Engländern nach Deutschland befördert. Auch er konnte berichten, daß die Arbeit in S. W. Afrika auf allen Stationen mit Ausnahme von Nchoboth wieder aufgenommen sei. Es war erfreulich, aus seinem Munde zu vernehmen, daß er mit Freuden in die ihm lieb gewordene Arbeit zurückkehren werde. Der Vertreter unserer Chinamission, Missionar Wichner, z. Z. in Erfurt wohnhaft, bat dringend, die Zahl der Missionare in China nach Beendigung des Krieges zu vermehren und wies nachdrücklich hin auf die hohe Bedeutung der deutschen, evangelischen Missionsarbeit in China. Missionar Landgrebe berichtete über den segensreichen Stand der Missionsarbeit unter den Batak und vor allem über die Wichtigkeit der Heranziehung eingeborener Mitarbeiter in dem so mächtig sich ausbreitenden Werk der Mission auf Sumatra. Diese Nachversammlung hat es allen Zuhörern deutlich vor Augen gestellt, wie viel Ursache die rheinische Missionsgemeinde hat, unserem Gott zu danken, daß er bisher das ihr anvertraute Werk so freundlich geschont und so gnädig geführt hat. Neuerdings sind auch wieder aus Neu-Guinea sehr erfreuliche Nachrichten über den weiteren Fortgang des dortigen Missionswerks eingelaufen. Auch aus dem Amboland, wo das Missionswerk durch den Krieg, Hungersnot und eine verheerende Krankheit so schwer heimgesucht worden ist, kann Missionar Welsch aus Omatembe, der allein im Lande zurückbleiben konnte, von einer Wendung zum Besseren berichten. Die Einnahmen der Rheinischen Mission sind leider im Monat Juli nicht unbeträchtlich zurückgegangen, doch ist auf Besserung in den kommenden Monaten zu hoffen.

— **Die Bekanntmachung des Generalkommandos über die Beschlagnahme der Fahrradbereifung** greift in manchen Fällen störend in das gewerbliche Verkehrsleben ein; man hatte sich in den letzten Jahren in einer Weise an die Benutzung des Fahrrades gewöhnt, daß man ohne dasselbe kaum mehr fertig werden zu können glaubt, und doch wird man sich darein finden müssen, dieser Bequemlichkeit zu entsagen. Es geht auch ohne Fahrrad, wenn nur der Wille da ist. Der Ernst der Zeit erfordert viele Entsagungen, und unter diesen ist der Verzicht auf die Fahrradbenutzung gewiß eine der geringsten. Wenn besonders große Nachteile daraus entstehen, sind auch Ausnahmen zugelassen; in solchen Fällen kann die Fahrradbereifung weiterhin belassen werden, jedoch nur in ganz dringenden Fällen und dann nur für den in dem Antrage angegebenen Zweck. Wenn beispielsweise einem Schüler die Verreifung belassen ist, weil er von seiner Wohnung bis zur Schule einen einmaligen Weg von über drei Kilometern zurückzulegen hat, dann darf er nicht das Rad zu andern Fahrten, etwa zum Besuch von Freunden, benutzen usw. Für diejenigen, die glauben, ein Opfer zu bringen, schreibt das Generalkommando: „Es darf von der Einsicht und dem vaterländischen Empfinden der Betroffenen erwartet werden, daß sie dieses geringe Opfer an ihrem Vergnügen und an ihrer Bequemlichkeit, das in keinem Verhältnis zu den Entbehrungen und der Arbeit anderer steht, gern bringen und, den Behörden die Arbeit erleichtern." Es wird also soviel Opferfreudigkeit für das Vaterland erwartet, daß nur für die allerdringendsten Fälle die Genehmigung einer Ausnahme nachgesucht wird. Die Gauverbände des Bundes deutscher Radfahrer und anderer Vereine können innerhalb ihrer Mitgliederkreise ebenfalls in diesem Sinne wirken.

— **Meistgewicht der Feldpostpäckchen.** Wie für Briefe, Drucksachen, Warenproben und Pakete ist auch für Feldpostpäckchen eine Gewichtsgrenze festgesetzt worden, über welche bei diesen Sendungen nicht hinausgegangen werden darf. Diese Gewichtsgrenze beträgt 500 und 50, also höchstens 550 Gr. — Feldpostpäckchen über 50 Gr. müssen frankiert eingeliefert werden und dürfen — einschließlich des zugelassenen Uebergewichts — wiegen a) mit 10 Pfg. frankiert höchstens 275 Gr., b) mit 20 Pfg. frankiert höchstens 550 Gr. — Feldpostpäckchen über 550 Gr. anzunehmen ist den Postanstalten streng verboten. Solche Sendungen sollen vielmehr gleich bei der Annahmestelle zurückgewiesen und von der Beförderung ausgeschlossen werden. Sollten trotzdem Feldpostpäckchen über 550 Gr. infolge unterlassener genauer Nachwiegung angenommen werden oder versehentlich zur Absendung kommen, so müssen die Absender gewärtigen, daß solche Päckchen an sie zurückgelangen, wenn unterwegs bei Sammelstellen oder anderswo das Uebergewicht der Päckchen festgestellt wird. Die strenge Durchführung dieser Vorschrift soll durchaus keine Härte oder einen Mangel an Entgegenkommen seitens der Post für die Absender bedeuten, wie leider immer noch vielfach angenommen und zum Ausdruck gebracht wird; die Vorschrift ist vielmehr aus betriebstechnischen Gründen und um eine pünktliche, schnelle Uebermittelung zu sichern, erlassen. Man bedenke, daß die Feldpostpäckchen Briefsendungen sind und auf schnellstem Wege in Briefsäcken an die Front, und zwar unmittelbar zu den Truppen, befördert werden müssen. Zu schwere Päckchen beschädigen und zerdrücken andere Sendungen, fernerbelasten sie die Beförderungsmittel derartig, daß die schnelle Beförderung der Sendungen nach der Front zum Schaden der Absender und Empfänger im allgemeinen darunter leidet. Darum unterlasse jeder die unnötige Belastung der Feldpost mit zu schweren Feldpostpäckchen und mache bei schwereren Sendungen über 550 Gr. von dem Feldpostpaket Gebrauch; das Franko hierfür beträgt bis 5 Kg. nur 25 Pfg.

— **Die Ankunft des Handelsunterseebootes „Deutschland" in der Wesermündung** hatte auch in Detmold die lebhafteste Freude hervorgerufen. Durch Böllerschüsse wurde das freudige Ereignis, der Sieg der deutschen Technik im Unterwasserverkehr und die zähe Ausdauer des Handelsgeistes der deutschen Kaufleute der Bevölkerung Detmolds kund gegeben. Fahnen flatterten bald in den Straßen und überall riefen sich die freudig erregten Menschen auf der Straße diesen neuesten Sieg über das angeblich meerbeherrschende England zu. Schon einige Tage vor der maßgebenden Bekanntgabe waren Gerüchte in Detmold verbreitet, die sich auf einen Brief stützten, nach welchem die „Deutschland" bereits „an der äußersten Hafenecke in Geestemünde ankere". Diese Nachricht ist bereits von dem Vorsitzenden der Ozean-Reederei, Lohmann, als falsch bezeichnet worden. Hoffentlich erreicht uns auch bald die Nachricht von der erfolgreichen Tätigkeit der übrigen Handels-Unterseeboote; wir werden auch diese mit der größten Freude aufnehmen.

— **Sommertheater.** Heute, Freitag: Benefiz für Frl. Melly Stollberg „Maria Stuart". Sonntag, den 27. August, geht Meyer-Försters beliebtes Studentenstück „Alt Heidelberg" in Szene. Frl. Leopold spielt die Käthe, Herr Ettel den Karl-Heinz. Für Mittwoch, den 30. August, steht eine Neueinstudierung des Schönthanschen Lustspiels „Zirkusleute" auf dem Spielplan, mit Herrn Intendanzrat Becker und Frl. Leopold in den Hauptrollen.

— **Alte ref. Kirche.** Am nächsten Sonntag, den 27. ds. Mts., wird den um 10 Uhr beginnenden Hauptgottesdienst Herr Generalsuperintendent Wehrl halten. In allen Kirchen wird an diesem Tage des segensreichen Wirkens unserer lippischen Bibelgesellschaft während ihres hundertjährigen Bestehens gedacht werden.

— **Das Konzert auf der Grotenburg** am Sonntag nachmittag 4½ Uhr, verspricht in jeder Hinsicht genußreich zu werden. Die Künstlerkapelle des Kölner Ersatz-Bataillons Ref.-Inf.-Regts. 55 genießt in der rheinischen Metropole bedeutendes Ansehen. Der rühmlichst bekannte Kölner Männergesangverein veranstaltete kürzlich gemeinschaftlich mit der Kapelle des Ers.-Batls. 55 ein Konzert im Gürzenich, bei dieser Gelegenheit spendete der Musikkritiker Dr. Otto Neitzel den Leistungen der Kapelle besonderes Lob in der Kölnischen Zeitung. Der erste Teil des hiesigen Programms bringt Meisterwerke unserer Klassiker. Erwähnt sei die Militärsinfonie von J. Haydn. Im zweiten Teile wird R. Wagner zu Worte kommen. Die große, neue Schlachtenmusik des 3. Teils wird von besonderem Interesse sein. Den Schluß des Konzerts bilden zwei schneidige Märsche des Kapellmeisters Klug. Unser Detmolder Männerchor wird unter der Leitung des Musikdirektors Großjohann mehrere Chöre darbieten, was von den Musikfreunden gewiß dankbar begrüßt werden wird, da Männergesang hier lange nicht gehört wurde. Möge der Himmel am Sonntag ein freundliches Gesicht zeigen, damit der Veranstaltung auch ein gebührender finanzieller Erfolg für die Hinterbliebenen der gefallenen Söer beschieden ist.

— **Wie macht man ohne Zucker ein?** Das fragt dieses Jahr wohl jede Hausfrau. Das zu lehren hat sich der „Gemeinnützige Verein für gärungslose Früchteverwertung, Sitz Freiburg (Baden)", hauptsächlich zur Aufgabe gemacht. Große Mengen Nährwerte werden uns im Garten, Feld Wald dargeboten, diese müssen uns erhalten bleiben und aller Welt muß deshalb gezeigt und gesagt werden, auf welche einfache Art dies möglich ist. Für den kommenden Winter heißt es vorsorgen, damit wir gut gerüstet sind. Der „G. V. f. g. Fr." veröffentlicht nun seine Anleitungen über die einfachsten, besten und billigsten Verwertungsarten der Früchte und Gemüse für den einfachsten sowie für den reichsten Haushalt, die er in gemeinnützigem Sinne lehrt und verbreitet. Vier Hefte, Preis je 10 Pf., hat er herausgegeben unter dem Titel: „Einmachen ohne Zucker", welche das Herstellen von Obst- und Fruchtsäften, die Frischhaltung (Sterilisieren) von Obst und Gemüse, Kochendeinfüllen in jede Art Flaschen für den einfachsten und reichsten Haushalt ohne jeden Apparat beschreiben. Die Geschäftsstelle des Vereins in Freiburg (Baden) liefert die Hefte, ebenso jede Buchhandlung.

— **Spionengefahr.** Daß diese Mahnung, der man überall begegnet, nicht überflüssig ist, wird immer und immer wieder bestätigt. So ist noch kürzlich der auch in Lippe nicht unbekannte Photograph Groche aus Sohrau in dem Augenblicke festgenommen worden, als er die Grenze überschreiten wollte. Man fand bei ihm verschiedene französische und schweizerische Ausweise. Früher soll er sich längere Zeit in Frankreich und in der Schweiz aufgehalten haben.

— **Die Ursachen der Butterknappheit.** Die Viehzählung am 15. April d. Js. wies eine Einbuße an Rindvieh gegenüber dem Stande am 1. Dezember 1914 von fast 2 Millionen Stück nach. An dieser Einbuße sind die Milchkühe mit 800 000 Stück beteiligt. Wir haben also in fünf Vierteljahren einen Verlust von 800 000 Milchkühen zu verzeichnen, die selbstverständlich gegenwärtig in einer Verminderung der Milch und Buttererzeugung zutage tritt.

— **Preise in der guten alten Zeit.** Einer alten Aufzeichnung aus dem Jahre 1835 entnehmen wir folgende Angaben über die in hiesiger Gegend herrschenden Preise. Danach kostete ein Pfund Schwarzbrot 5 Pfg., ein Pfund Weißbrot 10 Pfg., Rindfleisch 27 Pfg., Kalbfleisch 15 Pfg., Hammelfleisch 25 Pfg., Schweinefleisch 25 Pfg., ein Zentner Roggen 5 Mark, Weizen 6 Mark, Hafer 5—6 Mark, 1 Maß (1¼ Ltr.) Bier 15 Pfg. Allerdings waren damals auch die Einnahmen wesentlich geringer, wenn auch die Lebensführung gegenüber der heutigen teuren Zeit wesentlich geringer war.

Bad Salzuflen.

— **Die Pläne über den Bau einer oberirdischen Telegraphenlinie** Pillenbruch (Oberwüsten) und in Röntorf liegen bei den Postämtern in Bad Salzuflen und Lemgo, je für seinen Bereich, vier Wochen aus.

— **Nochmalige Wiederholung der Freilichtaufführung „Wallensteins Lager".** Der Andrang zu der Mittwoch-Aufführung von Wallensteins Lager, veranstaltet vom 1. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 67 war wieder ein derartiger, daß sich das Bataillon entschlossen hat, um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, eine zweite Wiederholung heute, Freitag, stattfinden zu lassen. Um den Besuch allen zu ermöglichen, sind die Preise auf 1 ℳ für Sitzplätze und 50 Pf. für Stehplätze festgesetzt worden. Beginn 6 Uhr abends, Ende gegen 9 Uhr.

Amt Detmold.

Heidenoldendorf, 25. Aug. Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, soll bei günstigem Wetter auf dem Kupferberge eine von unseren Jungfrauenvereinen veranstaltete Waldfeier mit Ansprache, Deklamationen und Chorliedern stattfinden. Es wird freundlichst dazu eingeladen.

Amt Schötmar.

Schötmar, 25. Aug. Die Zuckerkarten werden von heute ab ausgegeben. In allen Butterverkaufsstellen ist Butter zu haben, die heute abend abgenommen sein muß. Jede Person erhält 48 Gramm. Bei Kesting und Sundermann erhält jede Person 120 Gramm, für zwei Verteilungen. In einigen Geschäften ist Griesmehl pro Pfund zu 45 Pfg. zu haben. Für die demnächstige Butterverteilung ist der Bedarf der Woche vom 24. bis 31. August maßgebend. Die Haushaltungsvorstände Schötmars werden deshalb aufgefordert, den Bedarf der Woche im Geschäftszimmer des Rathauses anzumelden. Nur diejenigen erhalten Butter, die sich nicht selbst mit 90 Gramm für die Woche versorgen können. Im freien Verkehr beschaffte Buttermengen sind deshalb ebenfalls anzuzeigen, damit der Fehlbetrag festgestellt werden kann. Anmeldezeiten für Haushaltungen, welche Brotkarten bekommen, bei Kesting heute von 8—12 Uhr, bei Kleemann und Frodermann von 8—6 Uhr nachmittags, bei Sundermann am Sonnabend von 8—12 Uhr, bei Kligge und Bicker am Montag von 8—12 Uhr, bei Stapperfenne von 8—6 Uhr nachmittags, bei Brockschmidt am Dienstag von 8—12 Uhr, bei Haumersen und Priesent von 3—6 Uhr nachmittags, bei Behr, Meierhenrich und Busse am Mittwoch von 8—12 Uhr; Selbstversorger von 3—6 Uhr nachmittags. Die Bewohner Schötmars können den Bedarf an Butter nur an dem Tage anmelden, an dem für ihre Brotmarkenausgabestelle die Butter angumelden ist.

Aus den Nachbargebieten.

Kassel, 25. Aug. Spielplan der Königlichen Schauspiele vom 27. August bis 4. September 1916. Sonntag, den 27. August: Mignon. Montag, den 28. August: Die beiden Schützen, Ungarische Brautwerbung. Dienstag, den 29. August: Zu Goethe's Gedächtnis: Neu einstudiert: Egmont. Mittwoch, den 30. August: La Traviata. Donnerstag, den 31. August: Das bemooste Haupt. Freitag, den 1. September: Zwei glückliche Tage. Sonnabend, den 2. September: Aufgeh. Abonnement, Sonder-Vorstellung zu ermäßigten (Volks-) Preisen: Colberg. Sonntag, den 3. September: Theodor Körner. Montag, den 4. September: Die fünf Frankfurter. Kleine Preise.

Handel und Verkehr.

Vom Bremer Getreide- und Futtermittel-Markt.

Bremen, 23. August.

Im Anfang der vergangenen Woche war das Geschäft ruhig und machte sich später etwas mehr Bedarfsfrage auf, sodaß die Preise sich bis Ende der Woche gut behaupten konnten. Trotz allen Bemühungen des Handels, durch Angebot neuer Futtermittel den Verkehr zu heben, werden sich auch in nächster Zeit die Verhältnisse nicht erheblich ändern. Durch die gute Ernte, die Rücknahme des Verbots betr. Verfütterung von Kartoffeln und sonstige Regierungsmaßnahmen zur Erleichterung der Schweinemast sind die Verbraucher immer noch in der günstigen Lage, von einer Beschaffung größerer Posten Ersatzfuttermittel absehen zu können.

Noch immer stellt sich zeitweise dringender Begehr nach Mais und Gerste ein, während aus diesen Körnerfrüchten, Hafer und Wicken, sowie Malzabfälle usw. hergestellte Futtermehle fast gar keine Beachtung finden. Für Raps- und Oelkuchen, sowie Oelkuchenmehle aller Art war wenig Angebot und Nachfrage. Auch für Torf- und Häckselmelasse, Zuckerrübenschnitzel und geringere Futtermehle aller Art bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen und nur Hühnerfutter aus Abfällen von Teigwaren mit geringem Zusatz von Knochenschrot fand Interesse.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zur Ankunft der „Deutschland".

tu. **Bremen**, 25. Aug. Ueber die Ankunft der „Deutschland" wird von der Deutschen Ozeanreederei noch folgendes mitgeteilt:

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Alfred Lohmann, fuhr der „Deutschland" bis auf die Höhe von Helgoland entgegen. Er beglückwünschte dort den Kapitän, die Offiziere und die Mannschaften, die alle in glänzender Stimmung waren und selbst erklärten, sich für eine größere Reise wie er anmustern zu lassen. Herr Lohmann nahm dort auch die wichtigste Kurierpost in Empfang. Die Fracht, die das Schiff genommen hat, ist sehr reichlich. Die Erwartungen der Reederei in Bezug auf die Ladefähigkeit des Handelsunterseebootes sind, wie weiter mitgeteilt wird, bei weitem übertroffen worden. Der Augenblick, in dem die „Deutschland" am Horizont sichtbar wurde, wird als geradezu erhaben geschildert. Das Deck des Schiffes war von Wetter und Wogen hart mitgenommen. Kapitän König stand auf dem Turm des Schiffes und gab ruhig und bestimmt seine Befehle, anscheinend unbewegt von dem großen Augenblick. Ihm schien diese Stunde nicht mehr am Herzen zu liegen, als daß er die kostbare Ladung dem deutschen Volke sicher zuführe.

Die Amerikaner haben, wie bereits berichtet, dem Schiffe eine ausgezeichneten Empfang bereitet. Es werden darüber manche hübsche Anekdoten erzählt. Einmal saß Kapitän König in Baltimore in der Straßenbahn. Ein einfacher Arbeiter setzte sich neben ihn und fragte ihn, ob er der Kapitän des Handelsunterseeboots „Deutschland" wäre. Als dieses bejaht wurde, drückte er dem Kapitän König seine große Freude aus und bat, für ihn das Fahrgeld bezahlen zu dürfen. Kapitän König ersuchte diesen Mann um seine Adresse und schickte dem einfachen Arbeiter eine Widmung.

Von der Führung des Schiffes wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich das amtliche Amerika durchaus korrekt und entgegenkommend gezeigt habe. In der Bundeshauptstadt Washington, die von der Mannschaft in kleinen Abteilungen besucht wurde, wurden sie von der Bevölkerung außerordentlich freundig begrüßt. In Baltimore wurde Kapitän König zu Ehren eine große Feier veranstaltet, bei der er nach amerikanischer Sitte mit jedem Anwesenden einen Händedruck wechseln mußte. Bei der großen Zahl der Anwesenden ging das begreiflicherweise nicht schnell genug vonstatten. Ein Amerikaner rief darauf begeistert: Hurry up!, und Kapitän König mußte die Linke zu Hilfe nehmen, um allen einen Händedruck geben zu können.

tu. **Amsterdam**, 25. Aug. Die Nachricht von dem glücklichen Eintreffen des Handelsunterseebootes „Deutschland" hat in ganz Holland einen freudigen Widerhall gefunden. Selbst Kreise, die nichts weniger als deutschfreundlich gesinnt sind, legen unverhohlen ihre Bewunderung für das einzig dastehende Meisterwerk deutscher Erfindung, deutschen Handels und nicht zuletzt deutschen Wagemuts an den Tag.

tu. **Bremen**, 25. Aug. Wie die „Vossische Zeitung" hört, haben eine große Anzahl deutscher Großkaufleute der Deutschen Ozeanreederei für die Mannschaft und den Kapitän der „Deutschland" und sogar für die Besatzungen der künftigen Handelsunterseeboote beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, die nahe an hunderttausend Mark grenzen.

wtb. **Berlin**, 25. Aug. Aus allen Teilen des Reiches sind Meldungen zu verzeichnen, die von großer Freude über die glückliche Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland" sprechen. Bei der Einfahrt des U.-Bootes in die deutsche Bucht erschien ein Flieger, der auf die „Deutschland" zuhielt. Sein Kurs erweckte zunächst eine gewisse Unruhe, indes war das Flugzeug alsbald an den Kreuzen erkenntlich. Es senkte sich bis auf wenige Meter über das Tauchboot hinab, und: Willkommen in der Heimat! klang es herab. Es war der erste Gruß, der Kapitän König und seinen Leuten auf der Rückfahrt zuteil wurde.

wtb. **Bremen**, 25. Aug. Boesmanns Bureau meldet: Nach einem uns soeben zugegangenen Telegramm hat die „Deutschland" 7.15 Uhr die Wacht Bremertief und um 7.50 Uhr Wilhelmshaven passiert. Um 8.20 Uhr passierte die „Deutschland" Blexen, langsam weseranwärts fahrend.

Eine neue Zeppelinfahrt gegen England.

wtb. **London**, 24. Aug. Amtlich. Ein feindliches Luftschiff kam kurz vor Mitternacht über die Ostküste. Es wurden mehrere Brandbomben und einige hochexplosive Bomben auf offenem Felde abgeworfen. Es wurde kein Schaden angerichtet und niemand verletzt. Das Luftschiff kehrte vor 1 Uhr nach der See zurück.

Barbarische Kriegführung.

wtb. **Berlin**, 25. Aug. Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen, wie die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt, die Tatsache, daß in der französischen Armee innerhalb des Kompagnieverbandes besondere Formalitäten aufgestellt werden, die den ausdrücklichen Befehl erhalten, nach einem Angriff in den genommenen Schützengräben zurückzubleiben und dort alles Lebende niederzumachen. Die Truppen, denen dieses Henkeramt übertragen ist, bezeichnet die französische Dienstsprache mit: Les nettoyeurs (die Reiniger, Säuberer oder Auskehrer). Ihre Ausrüstung besteht aus einem Revolver, einem Messer und einem Sack voll Handgranaten. Ohne Erbarmen wird jeder einzelne, ob verwundet oder nicht, niedergeschlagen oder niedergeschossen. Und da wagen unsere Feinde, so sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", immer noch zu behaupten, daß die Deutschen Barbaren seien und das Völkerrecht nicht achteten. Die Geschichte dieses Krieges wird das Urteil fällen, auf welcher Seite wahre Barbarei zu finden gewesen ist.

Die Balkankämpfe.

tu. **Bern**, 24. Aug. Zum Vormarsch der Bulgaren schreibt „Echo de Paris":

Dies Vorgehen auf unserm linken Flügel muß, ohne beunruhigend zu sein, zu denken geben. Wohin kann dies Vorgehen der Bulgaren führen? Hoffen wir nicht zu weit. Was uns gegenwärtig not tut, ist schnelles Weiterkommen. Am nächsten Sonntag oder Montag wird es uns besonders angenehm sein, von einem guten Erfolge der Alliierten bei Saloniki zu hören, der mit einer andern starken Drohung der Bulgaren auf der nördlichen Front zusammenfallen dürfte. (Frankf. Ztg.)

tu. **Amsterdam**, 25. Aug. Warde Price, der gemeinsame Berichterstatter der englischen Zeitungen in Saloniki meldet:

Die Bulgaren stürmten gestern während des ganzen Tages die Stellungen der Serben zwischen dem Ostrowo- und Presbasee. Die Gefechte waren außerordentlich heftig. Noch um Mitternacht hielten die Serben den Bulgaren stand und versperrten ihnen den Weg, auf welchem sie in östlicher Richtung längs der Eisenbahn weiter vorzurücken suchten.

tu. **Lugano**, 2. Aug. „Corriere della Sera" schreibt: Die Bulgaren bedrohen Serres und sind dort, wie umgehende Gerüchte besagen, bereits eingedrungen. Der englische und italienische Konsularagent und einige Italiener sind aus Serres in Saloniki eingetroffen.

tu. **Bern**, 2. Aug. Die diplomatischen Kreise der Entente sind nach dem „Temps" der Meinung, daß das Hauptziel der bulgarischen Offensive die Wiedereröffnung der telegraphischen und sonstigen Verbindungen zwischen Griechenland und den Zentralmächten sei. Man glaubt, daß die Deutschen auch Lebensmittel aus Griechenland zu erhalten hoffen, da von den Deutschen große Mengen Rosinen und Feigen gekauft seien.

Der „Matin" betont, die griechische Regierung und das Oberkommando verharrten mehr und mehr in der von ihnen eingenommenen Haltung vollkommener Widerstandslosigkeit und Passivität. (Hamb. Kur.)

wtb. **Bern**, 2. August. „Temps" meldet aus Athen: Drei griechische Divisionen seien in Kawalla eingeschifft worden. Die griechischen Festungswerke seien den Bulgaren mit Geschützen und Munition ausgeliefert worden.

wtb. **Amsterdam**, 25. Aug. Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt in einem Leitartikel über die Kämpfe auf dem Balkan, daß der für den Beginn der Offensive der Mittelmächte gewählte Augenblick von besonderer Bedeutung sei. Sollte es den Mittelmächten gelingen, der Entente in Mazedonien eine Niederlage beizubringen, so wäre das die beste Wahlpropaganda gegen Venizelos und für den König, die man sich denken könne, u. auch für die Rumänen sei dann der günstige Augenblick vorüber. Damit wäre auch der Beweggrund für die ganze Saloniki-expedition beseitigt, und es wäre denkbar, daß die Entente unter diesen Umständen vielleicht ohne allzu ernste Gefechte ihre Truppen zurückziehe, da sie sie an der Sommefront besser verwenden könne.

Aus Griechenland.

tu. **London**, 25. Aug. Venizelos hat dem Korrespondenten der „Times" in Saloniki mitgeteilt, daß er vor der bulgarischen Offensive in Griechisch-Mazedonien erwartet habe, daß seine Partei bei den Wahlen 215 von den 330 Kammersitzen gewinnen würden. Nun glaube er jedoch, daß die Wahlen unmöglich stattfinden könnten, mindestens in den von den Bulgaren besetzten Distrikten nicht. Die Bulgaren schienen die Absicht zu haben, noch weiter in südlicher Richtung vorzurücken, wahrscheinlich nach Larissa.

Nach Meldungen der „Hestia" beabsichtigt die griechische Regierung, die Kammerwahlen bis auf weiteres zu verschieben.

Der Verkauf der dänischen Inseln vom Landsthing abgelehnt

wtb. **Kopenhagen**, 24. Aug. Der als Ausschuß zusammengetretene Landsthing hat mit 39 Stimmen den Verkauf der dänischen Inseln in Westindien übereinstimmend mit der von J. C. Theriensen im Folkething eingebrachten Tagesordnung abgelehnt. Im Folkething war die Tagesordnung abgelehnt worden; 7 Mitglieder stimmten für den Verkauf, 3 enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend. Am Freitag dieser Woche hält der Landsthing eine öffentliche Sitzung ab.

Portugiesische Arbeiter für Frankreich.

wtb. **Bern**, 25. Aug. Dem „Secolo" zufolge, ist in Lissabon ein französischer Abgesandter eingetroffen, um portugiesische nicht einberufene Arbeiter für französische Munitionsfabriken anzuwerben. Man hofft auf eine Beteiligung von 10 000 Arbeitern.

Die schwarzen Listen.

tu. **Genf**, 25. Aug. Nach einer Meldung des Pariser „Temps" aus Santiago (Chile) beauftragte die chilenische Regierung ihre Gesandten, bei den Regierungen der Vereinigten Staaten, Argentinien und Brasilien anzufragen, ob sie bereit wären, an einem gemeinsamen Schritte gegen die englischen schwarzen Listen teilzunehmen.

Holland und England.

tu. **Amsterdam**, 25. Aug. Der niederländische Minister des Aeußern telegraphierte den Bürgermeistern der Fischerorte, er erwarte binnen einer Woche die Lösung der Streitfrage mit England. Wenn die Entscheidung ungünstig ausfalle, werde die Regierung vermitteln, um eine Rückkehr der Schiffe zu ermöglichen.

Amerika und England.

tu. **Von der Schweizer Grenze**, 25. Aug. Wie der Pariser „Newyork Herald" unterm 23. August aus Washington erfährt, haben die Vereinigten Staaten ihr Gesuch erneuert, das von England Aufschlüsse über die Frist fordert, die die amerikanische Regierung für die Beantwortung der letzten amerikanischen Note über die Beschlagnahme der Briefpost angesetzt hat.

Auslassungen eines japanischen Admirals.

tu. **Bern**, 25. Aug. Der japanische Admiral Uriuma erklärte einem Mitarbeiter des „Temps":

Die Deutschen bilden eine viel stärkere Nation, als wir glaubten, und was sie im Laufe dieser beiden vergangenen Jahre geleistet haben, wird als erstaunliches Wunder in der Weltgeschichte bestehen bleiben. Uriuma versichert, daß heute die Alliierten von Deutschen an praktischen Erfahrungen gleichkämen, fuhr aber fort: Das einzige, was dem Feinde als besondere Kraft hilft, ist die Einheit der Nation, was übrigens das Grundelement der deutschen Kraft ist. Aber ich sage nicht, wie lange diese deutsche Einheit vor den drohenden Gefahren noch dauern wird.

Literarisches.

Wohl noch nie hat sich das Sprichwort „Not macht erfinderisch" so bewahrheitet wie während dieses gigantischen Krieges, den wir und unsere Bundesgenossen jetzt durchzukämpfen haben. Welche Riesenarbeit deutsches Wissen und deutsche Tüchtigkeit beim Ersatz der Stoffe, auf deren Zufuhr wir infolge unserer Absperrung verzichten müssen, geleistet hat und noch leistet, lehrt uns ein Artikel „Kriegserfindungen" vom Kaiserlichen Rat Dr. Ludwig Karell in Wien, der in der neuesten Nummer 3816 (Kriegsnummer 107) der Leipziger „Illustrierten Zeitung" (Verlag J. J. Weber) enthalten ist. Einen geistvollen Beitrag zur Lösung der Frage, wie es zu dem Kriege kommen konnte, liefert Professor Dr. Martin Spahn, Straßburg i. E., in dem Aufsatz „Der englisch-deutsche Gegensatz und die Bestrebungen großmächtlicher Raumpolitik". Neben dem textlichen Teil steht, wie sich das bei der „Leipziger Illustrierten" ja von selbst versteht, der bildliche in keiner Weise zurück. Nach West-Flandern führen Zeichnungen von Hans Bastanier und Max Pörschmann. Einen englischen Gefangenentransport in Ouesnoy zeigt ein vierfarbig wiedergegebenes Aquarell von Paul Hey. Aus der Gegend von Verdun stammen die Motive der Zeichnungen von Karl Lemke und Albert Reich. Den Sturm westfälischer und pommerscher Truppen an der Straße nach der Panzerfeste Vaux bringt Professor Hans W. Schmidt in einem doppelseitigen Blatt packend zur Anschauung. Auch interessante photographische Aufnahmen von den verschiedensten Kriegsschauplätzen fehlen nicht. Schließlich sei noch auf die fesselnde Kriegsskizze „Fatme" von Valeska Tusig hingewiesen, die einen beachtenswerten Beitrag zur Pferdepsychologie beibringt.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Detmold, den 28. August 1916.

In Nr. 194 der Lippischen Landeszeitung vom 19. ds. Mts. fand sich ein Artikel, welcher nicht unerwidert bleiben kann. Nicht zur Belehrung des Herrn Artikelschreibers, sondern zur Aufklärung für das geehrte Publikum bemerken wir folgendes:

Es ist unrichtig, daß im Winter 1914-15 Sohlleder 14—15 ℳ kostete, vielmehr kostete dasselbe im Mai 1915 12 ℳ das Kilo und nach diesem Preise sind die Preise für Sieselbesohlen berechnet, welche heute noch maßgebend sind. Im Juni 1915 erreichten dann die Lederpreise den höchsten Punkt, nämlich 16 ℳ für das Kilo Sohlleder in Kerntafeln, welche für Reparaturen lediglich in Betracht kommen. Wenn die Schuhmacher von einer nochmaligen Erhöhung der Preise absahen und ohne jeden nennenswerten Verdienst arbeiteten, so geschah das nur, weil dieselben ein baldiges Sinken der Lederpreise erwarteten. Es ist ferner unrichtig, wenn der Artikelschreiber sagt, das Kilo Sohlleder kostete jetzt 7 ℳ, vielmehr wird dasselbe ab 1. September in Kerntafeln, welche, wie erwähnt, für Reparaturen nur in Frage kommen, beim Lederfabrikanten 9 ℳ kosten, wozu noch 10 Proz. Händlerverdienst kommen, sodaß sich das Kilo auf 9,90 ℳ stellen wird. Bedenkt man nun, daß Leder nur in ganz geringen Mengen von den zuständigen Reichsstellen zur Verfügung gestellt wird und die Schuhmacher zu allen möglichen Reparaturen gezwungen sind, um Sohlen zu sparen, so wird es jedem denkenden Menschen einleuchten, daß der Verdienst des Schuhmachers ein äußerst geringer ist und dieselben der Bemerkung des Artikelschreibers wegen Preisregulierung- und Preisprüfungsstelle in aller Ruhe entgegensehen.

Der Vorstand des Verbandes Lippischer Schuhmacher-Innungen.

Briefkasten.

Gefrt. K. Der Sperling galt zu Zeiten Friedrichs des Großen als so schädlich, daß auf sein Abschießen Prämien ausgesetzt waren. Von dieser Ansicht war man schon damals bald abgekommen, da man gefunden hatte, daß infolge seiner Ausrottung das Ungeziefer auf den Bäumen sehr im Zunehmen begriffen war. Heute kann der Vogel geschossen werden, aber nicht in der Nähe menschlichen Wohnungen und auf belebten Straßen. Die Drossel erfreut sich wie die übrigen Singvögel des Vogelschutzes.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Am 15. August ist eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos VII. Armeekorps, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne, vom 31. Dezember 1915, erschienen. Durch diesen Nachtrag erhält § 4 der genannten Bekanntmachung eine neue Fassung. Die wesentliche Aenderung besteht darin, daß den Warenhäusern weitere 40 Prozent und sonstigen offenen Ladengeschäften weitere 50 Prozent ihrer Vorräte an Strickgarnen nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbetreibende freigegeben werden.

Jedes Warenhaus und jedes offene Ladengeschäft ist aber berechtigt, einschließlich der seit dem 31. Dezember 1915 bereits veräußerten Strickgarne mindestens 25 Klgr. aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese 25 Klgr. mehr ausmachen, als die angegebenen Prozentsätze.

Die Bedingungen, daß die zum Verkauf freigegebenen Mengen tatsächlich zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe feilgehalten werden und der Verkaufspreis nicht höher bemessen werden darf, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 erzielte Verkaufspreis, sind unverändert geblieben.

Weitere Freigabe von Strickgarnen bei Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften ist für einen späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Aussicht genommen.

Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht berücksichtigt werden können.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei der unterzeichneten Behörde einzusehen. (3470

Detmold, den 21. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Zimmerleute und (3528
Bautischler
für dauernde Arbeit gesucht.
W. Schmidt
Zimmermeister
Detmold.

Wohnung
(2 Zimmer) möbl., evt. unmöbl. mit Kochgelegenheit, sofort zu vermieten. Schülerstr. 1.

Maschinist
tüchtig und solide im Fach, sucht per bald anderweitig dauernde Stellung.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3521.

Meine Besitzung
Nr. 120 in Heidenoldendorf
2 Km. vom Bahnhof Detmold, mit 3 Schefflaat großem Garten und Obstbäumen, passend für pensionierte Beamte, ist auf längere Jahre zu verpachten. (3524
Heinrich Kükenhöner
Dülmen i. Westf.

Ein fixer, sauberer
Laufbursche
von 14 bis 16 Jahren auf sofort gesucht. (3530
Konditorei Brinkmann.

Zum 1. Okt. tücht., ev. Fräulein als (3522
Stütze
für Haushalt und Küche bei gutem Gehalt und Familienanschluß gesucht.
Oelerking
Domäne Schieder.

Sämtliche
Drucksachen
für den Geschäfts- und Familienbedarf
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Für meine Holzwarenfabrik und Sägemühle suche ich einen
Jungen Mann
ev. Kriegsbeschädigten, für Buchführung und Aufsicht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet 3399
Ch. Gabriel
Eslohe i. W.

Mehrere kräftige 3523
Arbeiter
gesucht.
H. Hilker
Baugeschäft
Bünde in Westf.
Friedrichstraße.

Brennmeister
zum Brennen v. 800 000 Ziegelsteinen gesucht. (3525
Ringofenziegelei Gebr. Busch
Heineberg (Rhld.)

Neue Bücher Lippischer Verfasser!

Erschienen in der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold
und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

I.

Die Lippische Bibelgesellschaft 1816—1916.

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der Lippischen Bibelgesellschaft
von
August Wetzel
Generalsuperintendent, Hof- und Schloßprediger in Detmold.

1. Die Vorbereitung, die Gründung und die erste Arbeit (bis 1817).
2. Die weitere Entwickelung bis zum Tode des Stifters (1817—1834).
3. Stetige Arbeit in festen Bahnen (1834—1912).
4. Neue Verfassung, alte und neue Aufgaben (1912 bis zur Gegenwart).

Preis der geschichtlich und kirchlich fesselnden Schrift 50 Pf.

II.

Feldpredigten
vom Felddivisionspfarrer **Dassel** aus Hillentrup.

1. Predigt im Gottesdienste zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1915 in Beaucamps.
2. Bericht und Predigt, betr. Begräbnisfeier für die Gefallenen vom 55. Regiment am 12. Mai 1915 in Illies.
3. Predigt im Gottesdienste am 30. Mai 1915 in Sainghin.
4. Predigt im Feldgottesdienste am 8. Juli 1915 in Le Willies.
5. Predigt im Feldgottesdienste am 11. Juli 1915 in Gondecourt.
6. Predigt im Feldgottesdienste am 1. August 1915 in Sainghin.
7. Predigt für beide Konfessionen im gemeinsamen Feldgottesdienste am 31. Oktober 1915 in Marquillies und abends in Halpegarbe.

67 Seiten stark; gut kartonniert. — Preis 75 Pf.

Beide Bücher empfehlen wir jeder Lippischen Familie zur Anschaffung.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Postrindfleisch
wird am Sonnabend, 26. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 8 Uhr im Geschäft des Fleischermeisters Bockmann, Krummestraße, zum Preise von 2,60 Mark für das Pfund verkauft werden, und zwar nicht mehr als ¼ Pfund für jede Person des Haushalts. Behältnisse (Teller oder Papier) sind mitzubringen. Die Lebensmittelausweiskarten sind vorzuzeigen. Das Fleisch muß vor dem Kochen gewässert werden. (3519
Detmold, 24. August 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Städtischer Kartoffelverkauf
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, auf dem städtischen Bauhofe an der Arminstraße zum Preise von 7 Pfg. für das Pfund.
Abgegeben wird mit Rücksicht auf die geringen Vorräte 1 Pfund für den Kopf und Tag.
Die Lebensmittelausweiskarten sind mitzubringen.
Auf Zimmer 15 des Rathauses werden Bezugsscheine über täglich 1½ Pfund Frühkartoffeln an solche Einwohner im Stadtbezirke ausgegeben, die diese Kartoffeln von bestimmten Landwirten unmittelbar zu beziehen wünschen. (3518
Detmold, 24. August 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Kristallsüßstoff
(Sacharin) wird den Detmolder Einwohnern in den beiden hiesigen Apotheken gegen Vorzeigung der Zuckerkartenerneuerungsscheine der betr. Haushaltung in Packungen von je 1¼ Gramm (Preis 45 Pfg.) für Haushaltungen bis zu 5 Köpfen abgegeben. Für den Kopf und Monat wird ¼ Gramm gerechnet. Konsumvereinsmitglieder sind, da sie durch ihren Verein beliefert werden, von dem Bezuge aus den Apotheken ausgeschlossen. Süßstoff hat keinen Nährwert und soll daher nur in den Fällen zur Verwendung gelangen, in denen es sich lediglich um Geschmacksverbesserung, um Versüßung handelt. Der durch Ausgabe von Süßstoff ersparte Zucker soll den Kindern zu Ernährungszwecken zugute kommen. Ein Körnchen Süßstoff von der ungefähren Größe eines Stecknadelkopfes hat einen Süßwert von etwa 1½ Stück Würfelzucker. Grundsätzlich ist eher zu wenig als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachsüßen läßt. Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Soll nicht unmittelbar vor dem Genuß gesüßt, was zu empfehlen ist, sondern gleich mit Süßstoff Obst gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann. (3455
Detmold, den 21. August 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Butter-Fehlbetrag
für die nächste Kalenderwoche ist bis spätestens Sonnabend, den 26. d. Mts., mittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathause, Zimmer 1, anzumelden. Wer im freien Handel für die Kalenderwoche ¼ Pfund oder mehr Butter für jedes Haushaltsmitglied erwirbt, ist nicht berechtigt, einen Fehlbedarf anzumelden. Wer weniger Butter im freien Handel erwirbt, darf nur die an ¼ Pfd. für jedes Haushaltsmitglied fehlende Menge anmelden. Ueberbestellungen sind strafbar. (3516
Horn, 23. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Viehzählung
findet hier wieder am 1. September d. Js. nach der Bekanntmachung des Fürstlichen Staatsministeriums vom 8. April d. Js. durch freiwillige Zähler statt.
Das in der Nacht vom 31. August zum 1. September im räumlichen Verfügungsbereich einer Haushaltung (Stall, Weide usw.) vorhandene Rindvieh, sowie Schweine und Schafe sind den Zählern anzugeben.
Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (3515
Horn, 23. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Brennessel-Abnahme
erfolgt in hiesiger Stadt durch die Herren Lehrer Schnüll und Bauunternehmer Heerde Bei der Brennesselernte ist folgendes zu beachten:
Höhe der Pflanze: etwa 80 Ztm. Abschneiden: dicht an der Erde, nicht ausreißen. Pflanzen glatt nebeneinanderlegen, nicht knicken. Entfernung von Gräsern, Taubnesseln (weiße Blüten) und sonstigem Unkraut. Vortrocknen: auf dem Felde, der Wiese, auf Sand usw., bei feuchter Witterung in bedeckten, oder gut gelüfteten Räumen. Nachtrocknen: auf der Tenne, auf dem Boden usw. Wenden: oft und vorsichtig. Die Stengel müssen so troken werden, daß die Blätter von selbst abfallen. Bündeln: wie Getreide. Preis: für 1 Ztr. völlig getrockneter, blätterfreier Nesselstengel 7 Mark frei Sammelstelle. Die abgefallenen Blätter sind als Viehfutter verwendbar. (3517
Horn, 23. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Abpflücken der Haselnüsse
von den Hecken in hiesiger Feldmark vor dem 1. September d. Js. ist verboten.
Wer dieser Anordnung unbefugt zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 18 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 6. März 1894 bestraft. (3407
Horn, 18. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Einbruchdiebstahls-Versicherungen
schließt ab gegen mäßige Prämie und kulanteste Schadenvergütung die alte angesehene deutsche Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt.
Vertreten in Detmold durch (3341
Generalagent **Bock**, Wallgrabenstr. 30.

Todes-Anzeige.
Heute nacht starb nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegertochter und Schwägerin
Johanna Sigges
geb. **Hoffmann**
im 35. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Sigges
nebst Kindern und Angehörigen.
Detmold, den 25. August 1916.
Beerdigung am Sonntag, den 27. Aug., nachmittags 3 Uhr, vom Landkrankenhause aus. Trauerfeier vorher. (3510

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
MeyerscheHofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Zum Besten der Hinterbliebenen der in den Reihen des Ref.-Instr.-Regts. 55 gefallenen Krieger.

Sonntag, den 27. August 1916

nachmittags 4½ Uhr
auf der Grotenburg (Hermannsdenkmal)

Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Batl. Ref.-Instr.-Regts. 55 aus Köln
Leitung: Kapellmeister G. Klug
unter Mitwirkung des Detmolder Männerchors
Leitung: Fürstl. Musikdirektor Großjohann.

Eintrittspreis:

Für Erwachsene 50 Pfennig, Kinder 20 Pfennig.

Freiwilligen Gaben sind keine Schranken gesetzt.

In den Reihen des Reserve-Infanterie-Regiments 55 kämpfen vorzugsweise lippische und westfälische Landwehr- und Landsturmmänner. Eine große Zahl von ihnen hat die Treue gegen Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland mit dem Heldentode besiegelt. **Ihrer Hinterbliebenen soll aus dem Ertrage dieses Konzerts gedacht werden.** Gerade auch um dieses schönen Zweckes willen erbitten wir einen zahlreichen Besuch.

Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments 55, Köln.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in **Bösingfeld** belegene, im Grundbuche von Bösingfeld Band 2 Blatt 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Jonas Herzberg** in Bösingfeld eingetragene Grundbesitz zu 82 a mit 12,85 Mk. Grundsteuerreinertrag nebst den darauf stehenden Gebäuden Nr. 50 von Bösingfeld mit 210 Mk. Mietwert (3520

am Donnerstag, den 26. Oktober 1916 vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Alverdissen, den 19. August 1916.
Fürstliches Amtsgericht.

Nach den neuesten Bestimmungen ist der Kauf oder Verkauf von Roggen, Weizen oder Wintergerste nur durch Saatkarte zulässig.
Saatkarten werden auf Antrag unter Angabe der Größe der Anbaufläche in Hektar nur von der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft in Lemgo ausgegeben.
Landwirte, welche wie in den Jahren 1913 und 1914 auch für die beginnende Saatzeit Saatgetreide zu verkaufen gedenken, haben unter Angabe der Fruchtart dies bis zum 23 d. Mts. einschl. dem Ortsvertreter zu melden. (3436
Horn, 20. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.



Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins E. V.
Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., bei Lieferung der Zeitschrift die Luftflotte 3 Mk.
Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau General Janke, Schatzmeisterin; Frau Landforstmeister Baldenecker, Frau Oberstleutnant Boelike, Frau Lüllwes, Fräulein Zimmermacher, Beisitzerinnen; Frau Oberbürgermeister Wittje, Vorsitzende. (2955

Die zum Nachlaß des im Kriege gefallenen Landwirtes **Simon Christoph Wilhelm Ostmann** in **Pivitsheide V. L.** gehörige

Stätte Nr. 69,

bestehend aus 1 ha 32 a 60 qm Ackerland, 9 a 45 qm Wiese, 12 a 19 qm Garten, 11 a 59 qm Hofraum und den dazu gehörigen Gebäuden, Parzelle 192 des Kartenblatts 1, Parzelle 171, 172, 173, 174, 624/124 des Kartenblatts 3 in Pivitsheide V. L. und aus 1 ha 75 a 92 qm Senne in der Gemarkung der Bauerschaft Hörste belegen, soll durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, im Termine am

Freitag, den 15. September vormittags 10 Uhr

öffentlich versteigert werden.
Der Verkauf der Hörster Senne soll auch besonders versteigert werden.
Die Kaufbedingungen sind vom 1. September ab in der Gerichtsschreiberei I einzusehen.
Delmold, den 14. August 1916. (3485
Fürstliches Amtsgericht I.

Fahrradbecken und -schläuche,
die nach der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 12. v. Mts. beschlagnahmt sind und vom 12. August d. Js. ab nicht mehr benutzt werden dürfen, können nur an die errichteten Sammelstellen für Fahrradbereifungen veräußert werden. Für die hiesige Stadt befindet sich die **Sammelstelle beim Schlossermeister Pieper hier,** Am Niedertor 371.
Die von der Beschlagnahme betroffenen Fahrradbecken und -schläuche, die bis zum 15. September d. Js. nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, müssen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, mittels der bei uns einzufordernden Formulare bei uns gemeldet werden. (3408
Horn, 18. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche **Hofbuchdruckerei, Detmold.**

Fürstlicher Kurpark, Bad Salzuflen.
Freilicht-Aufführung
Wallensteins Lager
2. und letzte Wiederholung
am Freitag, den 25. August 1916
zu volkstümlichen Preisen.
Sitzplatz Mk. 1.—. Stehplatz Mk. 0.50.
Beginn 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Wohnungen
in der Bruchstr. Nr. 20 und in Nr. 12 a, je (2765
eine Etage
sofort oder später zu vermieten.
Max Blank & Co.

Gesucht nach Düsseldorf zum 15. September älteres, in jeder Hausarbeit erfahrenes (3503
Mädchen.
Frau Dr. Ahrent
Haus Nesseuberg
bei Schieder in Lippe.

Gesucht zum September zu einer einzelnen Dame in Cöln ein (3464
Mädchen,
das perfekt kocht und Hausarbeit übernimmt. Stütze vorhanden. Große Wäsche außer dem Hause.
Frau C. Levy
Kurhaus zum Stern
Bad Meinberg.

Auf sofort (3482
tüchtige Maurer
gesucht. Zu melden auf der Baustelle, Borchener Straße. Küche und Schlafstelle vorhanden.
Conr. u. Heinr. Bleckmann
Bochum
z. Zt. Paderborn.

Suche sofort mehrere kräftige
Ziegeleiarbeiter,
Ofensetzer, Brenner und Ausfahrer
gegen hohen Lohn für Sommer- und Winterarbeit. (3505
Ziegelmstr. Lütgemeier
Essen-Altenessen
Twentmannstraße 64.

Inserieren bringt Gewinn.

Erfahrener, strebsamer **Kaufmann** sucht geeignete Beschäftigung. Angebote bitte unter L. M. 3425 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf gleich
2 Auskarrer
und (3480
Lehmlader
bei hohem Akkord und Lohn Lebensmittel vorhanden.
F. Möller
Ziegelmeister
Mahener Dampfziegelei (Linna).

Gesucht für sofort
Ofenausfahrer
und
Einkarrer
gegen hohen Lohn. Gute Küche vorhanden. 3481
Tonwerk Porta-Westfalica
Dehme.

Zu sofort (3351
6—8 tüchtige Ziegelarbeiter
für verschiedene Arbeiten bei hohem Lohn gesucht. Gute Verpflegung wird gewährt.
Carl Bremer
Aschebergers Ziegelwerke
Aschebergs. H.

Suche gegen guten Verdienst auf sofort (3465
einen Auskarrer einen Zuschieber.
Lebensmittel vorhanden.
Chr. Pothast
Ziegelmeister
Ziegelei Merkslinde
Act.-Ziegelei.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober einen (3489
Knecht.
Landwirt Kuhlmann
Dehlentrup bei Detmold.

Karte von Wolhynien

1 : 750 000.

Im Bilde von 40 : 50 cm Größe werden die Gebiete von Lemberg im Westen bis Skwira im Osten, Kobrin-Pinsk im Norden bis Zbaraz-Berditschew im Süden gezeigt. Die Karte ist reich beschriftet und vielfarbig gedruckt. Preis 40 Pf.

Karte von Arras und Albert

1 : 150 000.

In Größe von ca. 40 : 50 cm wird das Gebiet von Bethune im Norden bis Amiens im Süden, von Peronne im Osten bis Crepy im Westen gezeigt. Die Höhen sind braun, der Wald grün dargestellt. Preis 40 Pf.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung

1 : 110 000.

Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün, die Höhen braun, die Befestigungen rot dargestellt. Preis 40 Pf.

Karte von Nordwestrußland

1 : 1 000 000.

Das Operationsgebiet der Armee Hindenburg.

In Bildgröße von 49 : 78 cm wird Petersburg im Norden, Bjelostok im Süden, Schaulen im Westen und Witebsk im Osten gezeigt. Trotz reicher Beschriftung und Wiedergabe kleinster Details ist die farbige Karte klar lesbar. Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Sommertheater.
Heute, Freitag:
Benefiz für Fräulein Melly Stollberg.
Maria Stuart
Sonntag, 27. August:
Alt Heidelberg

Rote Kreuzkarten
für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit Heimat-Adresse.
Rote Kreuzmarken
zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben
Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.

Gebrauchter
Drilling
zu kaufen gesucht. (3511
Grabbestr. 7.

F. W. Schaefer
Detmold (5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Detmolder Holzschuhfabrik
liefert 3365

in guter Ausführung an Wiederverkäufer.

Kottannen
verschulte, ca. 1 bis 1.50 m hoch, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angb. m. Preisang. a. d. Geschäftsst. d. Landesztg unter Nr. 3526.

Ziege 3513
zu verkaufen. Preis 60 Mk.
Kiddesen 172.

Bindegarn
liefert (3239
Heinrich Dalhoff
Hiltrup i. Westf. Telephon 22.

In Tage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Feldmarsch Straße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel.
1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!
1 Pfd. 2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.
45 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 65 Pf.
Blech-Butterdosen
½ Pfd. 1 Pfd.
25 Pf. 35 Pf.
Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Bauerrichter Wrampe aus Heiden ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. (351
Niewald, Bentrup 34.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel
3095.2